

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 1 (1911)
Heft: 45

Artikel: S. Simons Relief des Berner Oberlandes
Autor: K.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und richtig, glachet het niemer, so öppis het no keine ghört, as Eine mit em erst Bott hundert Franke-n-ufe goht.

Aber drwyle het der Weibel wyter g'rüeft. „Siebehundert zum erste, zum zweite — drzwüsche het er wieder ne Schluck gno. Aber keis Mul het sy ufsto und rueihig ischs bliebe.

„He he, isch ech 's Härz scho i d' Schueh abegrütscht? Siebehundert isch botte, wär bietet meh? zuem erste, zuem andere — und zuem — zuem — dritte!“ —

Der Durzli hets gha!

Dä Lärme und das Hallo i däm Hüttli inn, me isch fascht übelghörig worde und wenn der Durzli scho Schübekünig worde wär, das Gragöhl wär nit größer gsi, zum tubetänzig wärde-n-ischs gsi.

Der Durzli het nit gwüßt ab em Eine ne Chübel voll chalt's Wasser übere Rüggen abe gschüttet oder ob er ne vatterländische Träf erlangt heig. Do isch er ghoctet mit eme paar Auge — wie wenn er erst hüt uf d'Wält cho wär. Und nüchter isch er worde-n-im Handchehrum.

Wie wenn er ufeme Traum erwacheti, schießt er uf:

„Was? Jg? Der Käbenacher?“

„Der neu Wybur, er läbe hoch, hoch, hoch!“ isch d' Antwort gsi im Chehr umme. Und a nes Lachen ischs gange-n-i sälbem Hüttli inne, wie ime-n-Frehus. Und a nes Föppele, der Durzli hät möge zu der Hut usschlüfe.

„He, der Durzli, dä het jek bim Düner e Schueh voll

ufezoge.“ hets gheisse hindedure und der Galoppchneider isch mit der Mooßfläsche-n-ufe Tisch ufe gstande und het agfange:

„Ihr Manne vo nah und farn und vorfarn, vo hieähne und dört ähne! Wil mir hinecht eso binenander sy und in Anbetracht, wil e neue Wybur i üsers Zäntrum g'reüffiert isch, so möcht ig die bezüglichliche Motition stelle, daß in Anbetracht dessen dersälbe Anlaß hinecht respäktivi soll gefeiert wärden. Und in Anbetracht, wil eufere Mitbürger Durz Chüpfen im Weinbau wieder well uf die Beine helfen — in Anbetracht vom tüüre Wy, wo wir müssen eintransportieren — was nimmemech wird vordho. Dersälbe läbe hoch, hoch und nonemol hoch!“

Und der Gäbi-Küedel het mit der Handharfe eine loh flädere druf abe und was goht? zwoe jung Kärlise Lüpfe der Durzli a d' Dieli ufe, trotz sym Zable, wie ne Fisch im Garn.

„Er läbe hoch, üse neu Wybur!“ Alls Wispere und Wäspere isch z'unuz gsi und alli Gottesärdelaster hätt er chönne flueche und chönne rüefe, er well heigoh! do het er erst in nes Wäspinäst hne g'längt:

„Was will er, hei? Will er öppe go d' Fässer z'wäg mache; o er het no Zyt, bis die Schlechbeeri noch sy im nöchste Herbst.“

„Bis denn maner no mängs Faß g'läre.“

(Fortsetzung folgt.)

S. Simons Relief des Berner Oberlandes.

Ein gewaltiges Werk, das allen Freunden unserer schönen Alpen, allen echten Künstlernaturen, dabei auch allen Geologen und Geographen von großem Werte sein wird, geht seiner Vollendung entgegen. Es ist dies das Relief des Berner Oberlandes von Ingenieur S. Simon, eine Schöpfung, an deren Vollendung der unermüdlische Meister 25 Jahre unentwegt gearbeitet und ein schönes Vermögen, über Fr. 200,000, geopfert hat.

Als Maßstab wurde 1 : 10,000 gewählt, weil darin alle wünschbaren Details wiederzugeben sind, ohne dabei ins Kleinliche zu verfallen. Zudem ist es sehr leicht, nach diesem Maßstabe die Entfernungen im Kopfe zu behalten, denn 1 cm auf dem Relief ist gleich 100 m in der Landschaft, oder 1 m gleich 10 km. Ziehen wir auf der Landkarte einen Parallelkreis (also eine Gerade von West nach Ost) durch das Dorf Lungern, so bildet diese Linie die Nordgrenze des Reliefs. Eine Nordlinie (Senkrechte) östlich vom Wendestock bildet die Ostgrenze; eine ebensolche westlich der Staffalp beim Gurnigel die Westgrenze und schließlich eine Horizontale durch Müröl die Südgrenze. Das ist das abgegrenzte Bild des Reliefs. Vom Berner Oberland fehlt uns im Westen das Oberjimental und ein Teil von Schwarzenburg. Dafür umfaßt es im Süden noch das Walliser Binnental, ja sogar einen Zipfel von Italien. Das Relief umfaßt also noch ein



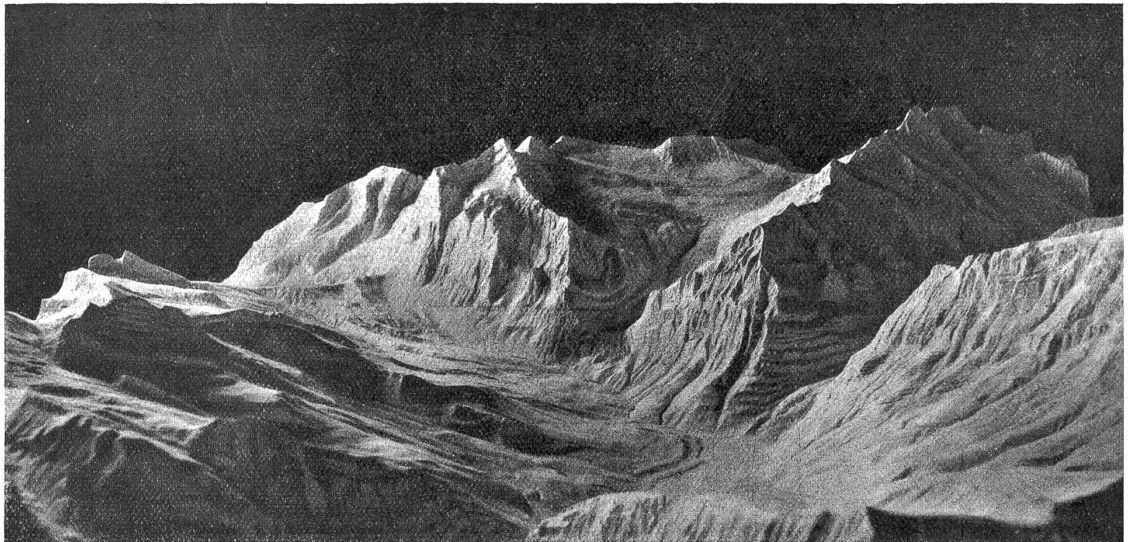
Ingenieur S. Simon.

schönes Stück der nördlichen Walliser Alpen, z. B. das kühngeschwungene Bietschhorn und das Aletschhorn mit dem mächtigen Aletschgletscher. Würde man die Eismasse dieses einzigen Gletschers in massive Würfel von der Größe des Bundespalastes schneiden und diese Blöcke aneinanderreihen, so würde diese Eismauer mehr als ein Viertel des Äquators umspannen. Wie kleinlich sind doch unsere größten menschlichen Bauwerke, wie eine Peterskirche, die Pyramiden u. s. w. im Vergleich zu unseren Alpen. Würde Hr. Simon den Eiffelturm im Maßstabe des Reliefs schnitzen und denselben gelegentlich zur Demonstration auf dem Relief, z. B. auf der Großen Scheidegg aufstellen, wie winzig würde der nur 3 cm hohe Turm sich dort neben den steilen Felshängen des Wetterhorns ausnehmen!

Stehen wir vor dem Relief, so befinden sich unsere Augen ungefähr 8000 m über Meer. Wir sehen also gleichsam von der Höhe des Himalaya auf unser Ländchen hinab. Besteigen wir jedoch das kleine Podium vor dem Relief, so haben wir schon eine Höhe von etwa 20,000 m. Wir sehen dann aus einer Vogelperspektive von zweieinhalbmaliger Himalayahöhe bis in die entlegensten Täler hinein. Die Aussicht von diesem Podium ist eine ganz überwältigende; 760 Gipfel und 120 Gletscher stehen vor unsern Augen in einem Detailreichtum, einer Deutlichkeit und Plastik, wie sie kein Photograph,

kein Maler wieder-
geben kann. Stun-
denlang könnte
man dastehen, bis
man alle die be-
kannten Gipfel
herausgefunden,
denen man einft
siegessbewußt die
Nagelschuhe aufs
Haupt geschlagen.

Als ich die Nie-
senarbeit betrach-
tet hatte, kam mir
unwillkürlich der
unbehagliche Ge-
danke: Was soll
daraus werden?
Wird der Schöpfer
dieser Arbeit auch
einftmals die
Früchte seines
Lebenswerkes
ernten?



Partie aus dem Simon'schen Berner-Oberland-Relief: Saulhorngruppe, Wetterhörner, Schreckhörner und Eigergrat.

Es drängte mich, Herrn Simon meine Besorgnis mit-
zuteilen; konnte aber gleich hören, daß ihm dies keine Sorge
macht. „Viel bedarf ich nicht zum Leben,“ sagte er; „und
was ich brauche, das werde ich schon finden. 500,000 Fr.
sind mir bereits für das Urheberrecht des Reliefs geboten,
aber das genügt mir nicht. Bietet mir jedoch jemand dafür,
was es wert ist, dann gebe ich es, ich habe dann mehr als
ich benötige. Ich habe mir auch schon Gedanken gemacht,
wohin dann mit dem vielen Geld. Ein Erziehungsheim
gründen, nicht für Krüppel, sondern für arme talentierte
Kinder, das wäre mein Lebensziel!“

Wahrscheinlich kommt ein Original-Relief in das ge-
plante alpine Museum in Bern, jedoch nur in einem speziell
dafür gebauten Pavillon mit Beleuchtungsanlage. Das ganze
Relief würde drehbar aufgestellt und durch ein sehr sinn-
reiches Beleuchtungssystem werden die wunderbarsten Be-
leuchtungseffekte, sogar das herrliche Alpenglühen täuschend
wiedergegeben.

Seit fünf Jahren hat sich nun Simon, der ein ebenso
trefflicher Lehrer, wie ein Alpinist und Künstler ist, einen
Gehilfen herangezogen, der völlig mit im Werke aufgeht. Es
ist der wackere Josef Reichlin aus dem Kanton Schwyz. Da-
her rückt nun das Werk mit Macht dem von allen Kunst-

kennern und Naturfreunden heißersehnten Abschlusse entgegen.
Es dürfte dann wohl das inhaltreichste Relief der ganzen
Erde sein, denn es umfaßt wie gesagt nicht weniger als 760
Gipfel und über 120 Gletscher.

Je länger desto mehr bricht sich denn auch unauffaltfam
die Erkenntnis des wahren Wertes dieser Kunstschöpfung
Bahn, sodaß je länger desto mehr Besucher aus aller Herren
Ländern das stille Atelier des schlichten Künstlers aufsuchen:
Bald ein bedeutender Staatsmann, wie Minister von Bülow
oder der amerikanische Gesandte, bald ein berühmter Natur-
forscher wie Nordenskjöld oder ein Dr. Paul Sarasin, bald
ein Fachmann wie General Giamas (Chef des militärgeo-
graphischen Instituts Italiens), bald ein bedeutender Nord-
oder Südamerikaner, oder gar vom fernen Osten her der
Minister des Innern von Bulgarien und einer der ersten
Würdenträger Japans mit Gefolge.

Aber auch das Innland weiß das Werk immer mehr zu
schätzen, und deshalb fiel auch unser Besuch, der offizielle
Besuch der Sektion Blümlisalp des Schweizerischen Alpenklubs,
zufällig mit einem Besuche unseres verehrten Herrn Bundes-
präsidenten zusammen, der offenbar von der Wucht des gran-
diofen Werkes nicht weniger fasziniert war als wir selbst.

K.-G.

□ □ En Unz'fried'ne. □ □

De Köbi isch eine!
Wenn jede so wär,
Da dünkt eim ds Läbe
No einisch so schwär.

Er isch halt nie z'friede
Jahruus jahry,
Und wenn dä i d'Milch luegt,
So scheidet si gly.

Isch's heiß und isch's troche,
So schimpft er no bald,
Und g'früürt's de im Winter,
So isch es ihm z'chalt.

Mag d'Srau e dly lache,
Meint är si heig's z'guet,
Und macht si e Trümel,
So chunt er i d'Wuet.

Wär wet ihm's o breiche?
Kei Mönch uf dr Wält,
Kei Gott und kei Cheiser,
Keis Guet und keis Gäld!

Wenn dä einisch todt isch
Und hätti de ds Glück,
I ds Himmelrych z'schlüüfe
Und chäm wieder zrück,

So dunkt's mi i ghör scho
Wie-n-är de erzellt,

Er heig sedr dr Himmel
Viel schöner vorgstellt.

e. w.-112.